

Der Marcus Omofuma Stein

als Erinnerungsort gegen Rassismus



Als Mahnmal gegen institutionellen Rassismus, als Erinnerung an die Brutalität eines bestehenden Asylsystems mit Schubhaft, Abschiebung und Polizeigewalt, für das der Name Marcus Omofuma zum Symbol wurde, zwischen Kommerz und Kultur, am Beginn der Mariahilferstraße vor dem Museumsquartier, steht der Marcus Omofuma Gedenkstein

Chronologie

- 1999** Marcus Omofuma erstickt am 1. Mai in Folge der Fesselung und Knebelung während dem Abschiebeflug nach Nigeria
- 2002** Die Anklage gegen drei Polizisten wegen „Quälens eines Gefangenen“ wird auf „fahrlässige Tötung“ geändert | Das Urteil lautet acht Monate bedingt auf drei Jahre | Teile der Zivilgesellschaft stoßen sich am milden Urteil und rassistischer Medienkampagnen zu dessen Untermauerung | Ulrike Truger beginnt mit dem Projekt „marcus omofuma stein“ - öffentliche Unterstützung wird verweigert
- 2003** Fertigstellung des Denkmals und illegale Aufstellung vor der Staatsoper | Übersiedlung zum jetzigen legalen Standort

Erinnerungsort - Kontroversen

So kontrovers wie der Tod, die Ermordung Omofumas, wird auch der Gedenkstein behandelt | Er wird immer wieder Ziel rassistischer Vandalenakte - die Tafeln mit dem Namen unkenntlich gemacht

Der „Fall“ Omofuma wird emotional erinnert, der Name polarisiert, hat sich im kollektiven Gedächtnis als Symbol verfestigt | Bedeutung erfährt das Mahnmal als Ausgangspunkt oder Station von Protestkundgebungen

Im Alltag scheint es fast unsichtbar, nicht bemerkt werden zu wollen - eine Analogie zu Gesellschaft und Politik



Fotographie: Michael Zeindlinger

Philipp POLANSKI
Rainer ROCKENBAUER

¹ AK Marcus Omofuma Stein (2009): Ohne Aufenthaltstitel. Wien. S. 15f

² aus einem persönlichen Interview am 11. Januar 2011

Projektseminar aus Angewandte Geographie, Raumordnung und Raumforschung im WS 2010/11

„Erinnerungsorte und Erinnerungskultur der Migration in Wien“

Heinz FASSMANN, Christiane HINTERMANN

Assistenz: Elisabeth GRUBER

